

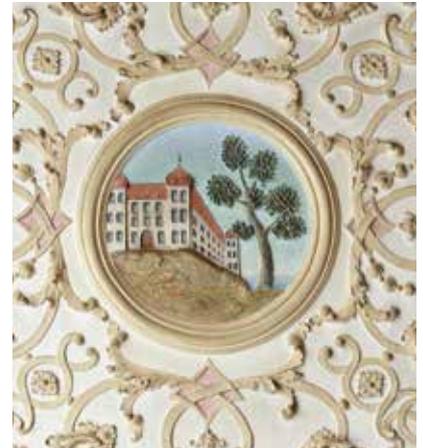


Treppenhaus Westtrakt

Innenrestaurierung Bischöfliches Schloss Chur

Am 15. November 1565 zerstörte eine Feuersbrunst einen grossen Teil des Schlosses. Die päpstliche Bestätigungsbulle vom 14. September 1636 auferlegte dem Bischof Johann VI. Flugi von Aspermont, die Gebäude zu «reparieren». 1637–1640 konnte der Nordtrakt im Rohbau erneuert werden. Unter Bischof Ulrich VI. von Mont wurde 1663 die Innenausstattung des Rittersaals vollendet. Bischof Joseph Benedikt von Rost (reg. 1728–1754) blieb es vorbehalten, mit der Schaufassade und dem Treppenhaus des Westtrakts die barocke «Renovatio» 1731–1733 zu einem glanzvollen Abschluss zu führen.

Das Treppenhaus des Bischöflichen Schlosses zu Chur fügt sich in die barocke Treppenhaus-Euphorie der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts ein. Die Bedeutung der Anlage liegt vor allem in der raffinierten Ausschöpfung der beschränkten Platzverhältnisse. Bestimmend für das Innere ist die eindruckliche Tiefenentwicklung des Raums sowie die reiche Ausstattung mit Stukkaturen. Der rückwärts verschobene Aufstieg zum zweiten Obergeschoss kombiniert den Bewegungsablauf des Emporschreitens mit jenem der Raumdurchquerung. Als Architektursymbol untermauerte die für Bündner Verhältnisse monumentale Anlage die Stellung des Fürstbischofs. Auf manchen von der Stadt her Aufgestiegenen wird sie eine einschüchternde Wirkung gehabt haben. Den Stukkaturen des Meisters Joseph kommt innerhalb des Bestandes der Régence-Stukkatur in der Schweiz hervorragende Bedeutung zu. Eine Parallele in der Stilauffassung stellt das Werk von Egid Quirin Asam in der



In Medaillons erscheinen plastisch dargestellt eine Schäferszene sowie Ansichten von Schlössern, darunter das Bischöfliche Schloss zu Chur mit seiner neuen Eingangsfassade.





Heute wird das Gesamterscheinungsbild wesentlich durch eine Oberflächenverschmutzung geschmälert, aber auch durch Risse und zahlreiche Ausbrüche im Stuck.



Klosterkirche von Einsiedeln dar. Der Akanthus des Hochbarock ist zurückgedrängt. Das Leitmotiv des Band- und Gitterwerks wird durch eine verschwenderische Fülle von Pflanzen, Tieren und Phantasiewesen ergänzt. Dem Reichtum im Innern entspricht die für Graubünden ungewöhnliche Stukkierung der Eingangsfassade, die Poeschel mit den Gedanken des gleichzeitigen österreichischen Barock in Verbindung gebracht hat. Die Stufen bestehen aus Eichenholz, die mit kräftigen, anschwellenden Balustern versehenen Geländer hauptsächlich aus Nussbaum. Der Bereich der ersten, grossen Treppe wird von drei Pilastern, der Aufstieg zur zweiten Treppe von zwei Säulen aus Stukkarmor bezeichnet. Die gekehlten Flachdecken beider Geschosse weisen eine reiche Régence-Stukkatur auf, die in die Korridore des Nordtrakts und in die Kapelle und deren Vorraum weitergeführt ist. Vom ausführenden Meister hat sich lediglich der Vorname «Joseph» überliefert. Das für den Stil typische flache Band- und Gitterwerk wird durch gegenständliche Elemente angereichert, darunter Blätter, Blumen, Blumenkörbe, Masken, Büsten, Vögel, Jagdbilder und Allegorien. In Medaillons erscheinen plastisch dargestellt eine Schäferszene sowie Ansichten von Schlössern, darunter das Bischöfliche Schloss zu Chur mit seiner neuen Eingangsfassade. Am kühnsten sind wohl die zwischen den Pfeilern frei hängenden Stuckgirlanden aus Blumenwinden. Die plastische Gestaltung bezieht auch Wandteile und Kamin-schächte ein: In einem Wandfeld am Aufgang zum zweiten Obergeschoss treten allegorisch-verspielte Putti auf, darunter einer in mutigem Kampf mit dem Drachen.

Die Frage der Künstlerschaft muss offenbleiben. Der Baumeister ist unbekannt, vom Stukkateur kennt man nur den Vornamen «Joseph». Bemerkenswert ist immerhin, dass sowohl die Treppenanlage als auch die Stukkatur Ansätze weiterentwickeln, die unmittelbar vorher im «Alten Gebäu», dem Churer Palazzo des Envoyé Peter von Salis-Soglio, realisiert worden waren. Beziehungen zu Österreich lägen nahe: Der Bauherr, Bischof Joseph Benedikt von Rost, stammte aus dem Tirol.

Projektbeschreibung

Das reich stuckierte, zweigeschossige Treppenhaus ist in seiner Farbigkeit durch die Restaurierung von 1912 geprägt. Heute wird das Gesamterscheinungsbild wesentlich durch eine Oberflächenverschmutzung geschmälert, aber auch durch Risse und zahlreiche Ausbrüche im Stuck.

Treppenhaus Westtrakt	CHF
1 Vorbereitungsarbeiten	30 100
10 Bestandesaufnahmen	2 400
19 Honorare	27 700
2 Gebäude	707 800
21 Rohbau 1	72 000
22 Rohbau 2	18 000
23 Elektroanlagen	10 000
24 Heizungs-, Lüftungs-, Klima- und Kälteanlagen	10 000
27 Ausbau 1	479 800
28 Ausbau 2	4 500
29 Honorare	113 500
5 Baunebenkosten und Übergangskonten	24 800
51 Bewilligungen, Gebühren > Anteil	4 400
52 Muster, Modelle, Vervielfäl- tigungen, Dokumentation > Anteil	19 500
53 56 Versicherungen, übrige Bau- nebenkosten, Anteil	900
8 Unvorhergesehenes, Reserve 2.5% von BKP 1,2,9	18 500
9 Ausstattung	4 100
94 Kleininventar, Beschriftung > Anteil	3 000
95 Umlagerung Einrichtung	800
99 Honorare	300
Gesamtkosten	785 300
Gesamtkosten gerundet	785 000